



BETRACHTUNG ZUR ZEITGESCHICHTE



## Der weltweit geachtete Staatsmann, den sie daheim ‚den Alten‘ nannten

**HUBERT WÄCHTER** über Bundeskanzler Bruno Kreisky, den Vollblutpolitiker, der ab 1. März 1970 Österreich 13 Jahre lang regierte und die Republik weltoffener, moderner und liberaler machte

**40 Jahre danach gilt Bruno Kreisky, der legendäre SPÖ-Bundeskanzler, noch immer als ‚der Ausnahme politiker‘ Österreichs.**

wachter.hubert@news.at

Seine Welt war größer als sein Land! Diesen Satz formulierte Deutschlands Willy Brandt 1990 am Grab Bruno Kreiskys. Später, Kreisky war schon zehn Jahre tot, fügten politische Analysten hinzu: „und ungleich weltoffener und konzilianter als die Partei, der er vorstand“. Bruno Kreisky, der Ausnahmepolitiker der Zweiten Republik. Für uns junge Zeitungsleute damals, in den Siebzigern und Achtzigern des letzten Jahrhunderts, war er der Journalisten-Kanzler. Die Titel „Sonnenkönig“ und „der Alte“ verliehen ihm hingegen Politik und Bevölkerung, je nach Standort bewundernd oder neidisch-spöttisch. Wohl auch deshalb, weil er seine SPÖ mehrfach, 1971, 1975 und 1979, zu absoluten Wahlerfolgen und damit zu drei Alleinregierungen führte.

**Nostalgie & Wehmut.** Heute, 40 Jahre später, ist Bruno Kreisky noch immer in vieler Munde. In Nahost sowieso wie auch weltweit in vielen Staatskanzleien, in Erinnerung an seine internationale Reputation. Und daheim, in Österreich, ist er angesichts von Wirtschaftskrise, steigender Arbeitslosigkeit und einer taumelnden SPÖ in fast wehmütiger Erinnerung. Als charismatischer, mutiger und visionärer Staatslenker, der – bei allen Fehlern, die ihm natürlich auch passierten – zumindest versuchte, auf „seine Leut“, auf die Österreicher, zu schauen. Kreiskys Politprogramm wurde immer wild bekämpft. Und trotzdem: das berühmte „deficit spending“ zum Erhalt von Beschäftigung; der Sager von den Milliarden, die ihm „weniger schlaflose Nächte bereiten als ein paar Tausend Arbeitslose“; die Modernisierung und Demokratisierung Österreichs, Strafrechts- und Familienrechtsreform in den Siebzigern; die Aussöhnung der Sozialdemokratie mit der Kirche; die Verkürzung des Wehrdienstes, Schülerfreifahrt und Gratisschulbuch. Mottos: „Lasst

Kreisky und sein Team arbeiten“ und „Kreisky, wer sonst!“ Dass er mit Simon Wiesenthal wegen Friedrich Peter (SS-Zugehörigkeit) unversöhnlich im Clinch lag und mit vier „belasteten“ Ministern seine erste Kanzlerschaft startete, schadete ihm nicht. Im Gegenteil.

**Der Journalisten-Kanzler.** Kaum wer weiß noch, dass Bruno Kreisky, der Jurist, eigentlich Medizin studieren wollte. Dass mit ihm 1970 ein Kanzler ans Ruder kam, der 1936 wegen „Hochverrats“ verurteilt und in den Kerker geworfen worden war. Der sich dann im Ständestaat als Lodenfabrikarbeiter verdienen musste, weil ihm zunächst die Studiumsfortsetzung untersagt war. Der just am 14. März 1938 seine letzte Jus-Prüfung an der Wiener Uni ablegte, während die Nazis in Wien den Anschluss Österreichs feierten. Ihn selbst ließen Hitler & Co nach Schweden emigrieren, aber 20 seiner Verwandten kamen in den KZ des Dritten Reichs um. Das und noch mehr erzählte Kreisky uns Journalisten in seinen berühmten „Off the records“-Gesprächen, wo er, der gewiefte Taktiker, vieles „auf die Reise“ schickte, oft mit dem warnenden Zusatz: „Tun S' dös oba net schreiben, sonst schütten S' sich eine Informationsquelle zu!“ Was im „Fall Androsch“ besonders heikel war und auch später, als Kreisky 1987 seinen SPÖ-Ehrenvorsitz zornbehebend hinwarf, weil Kanzler



**‚Und ich sagte mit aller Deutlichkeit: Durchflutung aller Lebensbereiche mit Demokratie!‘**

*Kreisky im Sommer 1983 auf Mallorca im Gespräch mit dem Autor.*

Franz Vranitzky der ÖVP und Alois Mock das Außenministerium überließ. Erst kurz vor seinem Tod versöhnte er sich wieder mit seiner Partei. Noch heute gilt: Bruno Kreisky, Franz Kardinal König, Bundespräsident Rudolf Kirchschläger – das waren die berühmten „drei Ks“ in dieser innenpolitischen Ära. Angesichts heutiger Zu- und Umstände eine wirklich starke Zeit.